

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 68

Freitag, den 22. März 1918

13. Jahrgang

Der Kampf im Westen in voller Stärke entbrannt.

Deutschland, Holland und Schweden. / Erklärungen des schwedischen Ministerpräsidenten. / Der amerikanische Senat und der Frieden.
Ergebnisse des Luftkrieges im Februar. / Bedrohung des deutschen Konsuls in Lausanne. / Englands Kohlennot.

Die Kämpfe im Westen.

Ein Vorstoß unserer Seeestreitkräfte.
Der Chef des Admiralsstabes unserer Marine meldet: Torpedostreife in Flandern haben am 21. März früh in drei Gruppen die Festung Dünkirk, sowie militärische Anlagen bei Bray Dunes und de Panne nachhaltig unter Feuer genommen. Die Muschelschiffe lagen überall gut. In den umfangreichen Vorkampfbatterien bei de Panne, das mit 800 Schuß besetzt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig aber ergebnislos. Auf dem See marschierte es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Kräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste eingelaufen. Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind heute nacht von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der gestrige deutsche Abendbericht.

Der gestrige Abendbericht der Obersten Heeresleitung meldet: In Belgisch- und Französisch-Flandern nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lottringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fere sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.

Die Erfolge unserer Flieger im Februar 1918.

Im Monat Februar verloren unsere Gegner durch unsere Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 138 Flugzeuge und 18 Besselballone. Wir übten durch feindliche Einwirkung 61 Flugzeuge und 3 Besselballone ein. Hier von sind 26 jenseits unserer Linien geblieben, die übrigen über unserm Gebiet zerstört worden. Auf die Westfront allseitig entfallen von den 138 feindlichen Flugzeugen 132, von den deutschen 58: 108 der feindlichen Flugzeuge wurden im Luftkampf, 26 durch Abwehrschüsse abgeschossen, 5 landeten unversehrt hinter unseren Linien. 59 sind in unserem Besitz. Die übrigen sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt.

Fürst Lichnowskys Denkschrift.

Ein Dokument des Hofvertrates.

Die von uns schon erwähnte Denkschrift des Fürsten Felix Lichnowsky, des früheren deutschen Botschafters in London, bildet gegenwärtig das politische Tagesgespräch in In- und Auslande. Die Ansichten, die der Fürst darin über die angebliche Schuld Deutschlands am Weltkrieg äußert, sind derart, daß sie ebenso gut von einem Engländer, Franzosen oder Serben hätten geäußert werden können. Man höre nur, was der Fürst in den Schlussätzen der Denkschrift sagt:
„Trotz früherer Irrungen war im Juli 1914 noch alles zu machen. Die Verständigung mit England war erreicht. (1) Weder Bündnisse noch Kriege, sondern nur Verträge (1) brauchten wir, die uns und andere schützten und einen wirtschaftlichen Aufschwung sicherten, der in der Geschichte ohne Vorgang war. War Russland aber im Westen entlastet, so konnte es sich wieder nach Osten wenden, und der anglo-russische Gegensatz trat alsdann automatisch und ohne unsere Mitwirkung hervor, nicht minder aber der russisch-japanische.“

Wir konnten auch der Frage der Rüstungsbeschleunigung näher treten und brauchen uns um ökonomische Schwierigkeiten nicht mehr zu kümmern. Oesterreich-Ungarn war dann der Basal des Deutschen Reiches und ohne Bündnis und namentlich ohne Liebesdienste, die schließlich zum Kriege führen für die Besetzung Polens und die Vernichtung Serbiens, obwohl die deutschen Interessen das Gegenteil hiesigen. Ich hatte in London eine Politik zu unterhalten, deren Ziel ich erkannt. Das hat sich an mir ge-

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostende wurde von der See her beschossen. In belgisch-anglischer Flandern hielt starker Feuerkampf an. Mehrfach drangen Gefandungsabteilungen in die feindlichen Linien ein. Von südlich von Veras bis La Fere griffen wir englische Stellungen an. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern erlitten unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nachher ebenfalls die ersten feindlichen Linien. Zwischen La Fere und Triffon, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in verschiedenen Abschnitten Gefangene ein.

Heeresgruppe v. Gallwitz und Herzog Albrecht.

Unsere Artillerie setzte die Zerkünder der feindlichen Infanterie-Stellungen und Batterien vor Verdun fort. Auch an der lothringischen Front war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludenberg.

23 000 Tonnen versenkt!

Berlin, 21. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden sieben beladene Dampfer, die sämtlich gesichert und zum größten Teil bewaffnet waren, sowie sechs Segler, zusammen etwa 23 000 Tonn., versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„Nicht, denn es war eine Sünde wider den heiligen Geist. In Berlin angekommen, sah ich sofort, daß ich zum Vandalenbuch für die Katastrophe gemacht werden sollte, die unsere Regierung im Gegenfug zu meinen Ratshlagen und Warnungen verschuldet hatte. Im Jahre erklärte man mir auch, im Jahre 1916 wäre es noch zum Siege gekommen, dann wäre Russland „serbig“, daher sei es besser jetzt.“

Ueber die „Schuldfrage“ heißt es weiterhin: Wir haben, wie aus allen amtlichen Veröffentlichungen hervorgeht und auch durch unser Weisbuch nicht widerlegt wird, das durch seine Dürftigkeit und Unfähigkeit eine schwere Selbstanklage darstellt, 1. den rasen Verstoß ermutigt, Serbien anzuweisen, obwohl kein deutsches Interesse vorlag und die Gefahr eines Weltkrieges uns bekannt sein mußte — ab wir den Wortlaut des Ultimatums gefaßt, ist völlig gleichgültig —; 2. in den Tagen zwischen dem 23. und 30. Juli 1914, als Herr Sazonow mit Hochdruck erklärte, einen Angriff auf Serbien nicht dulden zu können, die britischen Vermittlungsvorschläge abgelehnt, obwohl Serbien unter russischem und britischem Druck nahezu das ganze Ultimatum angenommen hatte und obwohl eine Einigung über die beiden fraglichen Punkte leicht zu erreichen und das Verbot sogar bereit war, sich mit der serbischen Antwort zu begnügen; 3. am 30. Juli, als Graf Berchtold erlenken wollte, und ohne daß Oesterreich angezweifelt war, auf die bloße Mobilisierung Russlands hin ein Ultimatum nach Petersburg geschickt und am 31. Juli den Russen den Krieg erklärt, obwohl der Zar sein Wort versprochen, solange noch unterhandelt wird, keinen Mann marschieren zu lassen, also die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung geschildert vernichtet. (1)

Es ist nicht zu verwundern, daß angesichts dieser unbestreitbaren Tatsachen außerhalb Deutschlands die gesamte Kulturwelt uns die alleinige Schuld am Weltkriege beimißt. — Ist es nicht begreiflich, daß unsere Feinde erklären, nicht eher ruhen zu wollen, bis ein System vernichtet ist, das eine dauernde Bedrohung unserer Nachbarn bildet? Das vornehmste feindliche Kriegsziel, die Demokratisierung Deutschlands, wird sich verwirklichen: Heute, nach zweijährigem Kampfe, kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß wir auf einen bedingungslosen Sieg über die Russen, Engländer, Franzosen, Italiener, Rumänen und Amerikaner nicht hoffen dürfen, mit dem Niedergingen unserer Feinde nicht rechnen können. In ihrem Kompromißstreben gelangen wir aber nur auf Grundlage der Räumung der besetzten Gebiete,

deren Besitz für uns überdies eine Last und Schwäche und die Gefahr neuer Kriege bedeutet. Schon von diesem Gesichtspunkte aus ist das polnische Projekt ebenso zu verwerfen, wie jeder Eingriff in belgische Rechte oder die Hinrichtung britischer Bürger, vom wahnwitzigen Unterseebootplane (!) gar nicht zu reden. Die Welt wird den Ungläubigen, Russen und Japanern gehören und der Deutsche allein bleiben mit Oesterreich-Ungarn.

Hält man es für möglich, daß ein deutscher Diplomat sich so äußert, daß ein Deutscher so denkt, ein Mann noch dazu, der berufen ist, das deutsche Reich in wichtiger und angesehenen Stelle amtlich zu vertreten? Was würde wohl einem englischen oder französischen Diplomaten geschehen, wenn diese sich in solcher Weise über ihr Vaterland äußerten? Die Wirkung der Lichnowskyschen Denkschrift auf unsere Feinde hat sich denn auch prompt eingestellt. Die Londoner „Westminster Gazette“ bemerkt: Lichnowsky sagt in seinen Ausführungen im August 1916 in offener Weise, daß das ganze amtliche Gebahren Deutschlands falsch ist, und daß Deutschland für den Lauf der Ereignisse verantwortlich ist, die Frankreich, Russland und Großbritannien zur Verteidigung ihrer Existenz vereinigten. Und der „Servio“ meldet aus London: Eine Veröffentlichung weiterer englischer Schriftstücke über die Vorgeschichte des Krieges siehe unmittelbar bevor, wie von der Regierung im Parlament mitgeteilt wurde.

Das preussische Herrenhaus gegen Lichnowsky.

In Herrenhaustreffen wird, wie der „Volks-Anz.“ hört, beabsichtigt, den Fürsten Lichnowsky aus der Mitgliedschaft des Hauses auszuschließen. Eine Beschlusnahme der preussischen Ersten Kammer besagt, daß Mitglieder, die sich als unwürdig erweisen, ausgeschlossen werden können.

Der Schiffraub an Holland und Schweden.

Die deutschen Interessen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die holländisch-schwedische Schiffraumfrage ist ernst geworden. Die Entscheidung, die beide Staaten treffen, stellt für Deutschland ein Lebensinteresse dar. 700 000 Tonnen holländischer Schiffraum sind bereits in Feindhänden, es kommen weiter 370 000 Tonnen holländischer Schiffraum und 530 000 Tonnen schwedischer Schiffraum in Frage. Von holländischer Seite ist die Ueberlassung der Schiffe an Deutschlands Feinde als eine tatsächliche Unterstützung der Feinde Deutschlands bezeichnet worden. Wie entscheidend die Schiffraumfrage für unsere Gegner ist, beweist eine Aeußerung des italienischen Ernährungsministers, der erklärte, daß von der sofortigen Lösung der Schiffraumfrage für Italien Tod und Leben abhängt. Unter diesen Umständen ist es nur zu billigen, daß Deutschland von Holland eine Entschädigung verlangen muß, und zwar auch für die Ueberlassung des holländischen Schiffraums, der sich bereits in den Händen der Feinde befindet.

Der Raub hat begonnen!

Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus London: Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den englischen Häfen erfolgt am 23. März früh durch königliche Order. — Der „Temps“ meldet: Die Antwortnote der Alliierten an die holländische Regierung lehnt die Erfüllung der holländischen Bedingungen ab.

Aus Washington wird berichtet: Der Präsident hat eine Erklärung erlassen, in der er der Beschlagnahme der holländischen Schiffe in amerikanischen Häfen Mittwoch Nacht ermächtigt. Der Schritt wurde getan, nachdem das Kriegsdepartement erfahren hatte, daß Holland das amerikanische Ultimatum, die Schiffe zurückzugeben, abgelehnt habe.

Der Amsterdamer Vertreter des Wolff-Büros erzählt aus Haager parlamentarischen Kreisen, daß auf

Anzeigenpreis: Die jedem Anzeiger bezahlte oder davon dem Verlag Schwabenberg zu zahlende Anzeigen zu 10 Pf., Anzeigenpreise für Aus- und den Verlag Schwabenberg zu 10 Pf., sonst 20 Pf. Bei größeren Abzählungen sind besondere Abmachungen möglich. Die Abrechnung erfolgt am Monatsende. Für Fehler im Text kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeiger durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutsch leserlich.